

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2003)
Heft: 2

Artikel: Singles : hochgelobt und vielgeschmäht
Autor: Streuli, Elisa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Immer mehr Menschen leben während einer kürzeren oder längeren Zeit ihres Lebens alleine. Wenn von Singles und ihrem Freiheitsdrang die Rede ist, sind meistens junge Leute gemeint. Dabei geht die Zunahme der Alleinlebenden vor allem auf das Konto älterer alleinstehender Frauen – und die sehnen sich nicht selten nach Partnerschaft und Familie.

Singles

Hochgelobt und vielgeschmäht

Singles sind ungebunden, frei von Verpflichtungen, geniessen das Leben und profitieren im Alter schamlos von Leistungen der jüngeren Generation, um die sie sich in ihrem ich-betonten Lebensstil niemals gekümmert haben. Oder sie haben keinen abgekiegt, werden verbissen

und verbiestert und liegen mit ihren dauernden Wehwechen und dem Klagen an der Welt dem öffentlichen Gesundheitswesen auf der Tasche. – Ganz so negativ werden Alleinlebende heute zum Glück nicht mehr beurteilt, doch über die Lebensweise, Einstellungen und Wünsche von

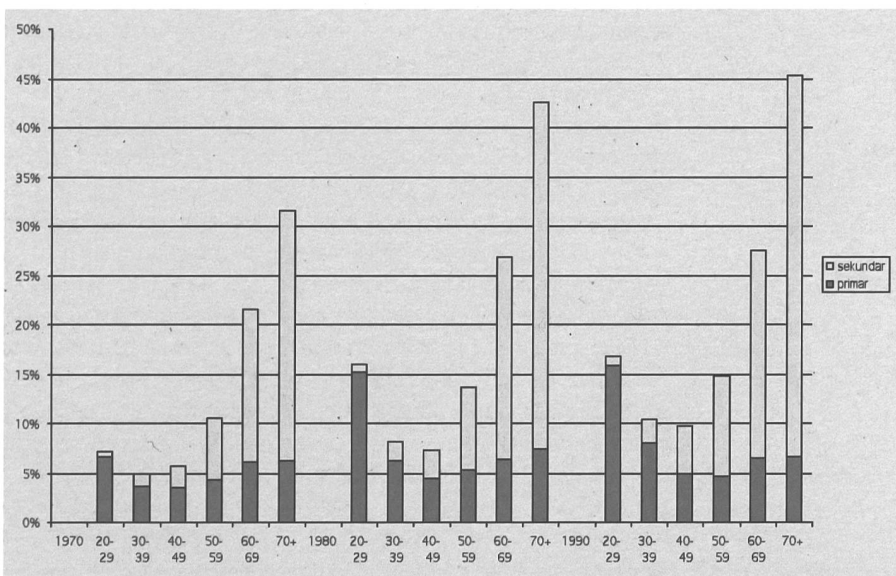
Singles, ja sogar über die zahlenmässige Entwicklung und Verbreitung kursieren immer noch viele falsche Vorstellungen.

Leben wir tatsächlich in einer «Single-Gesellschaft» mit lauter unverbundenen, vollmobilen Individuen, die sich als «Ich-AG» selbst genügen, wie oft in den Medien postuliert oder befürchtet wird? In den grössten Schweizer Städten ist rund jeder zweite Haushalt ein Einpersonenhaushalt. Allerdings bedeutet dies nicht, dass jede zweite Person allein lebt: Wenn in einem Haushalt fünf Personen leben und im andern eine Person allein lebt, dann ist zwar jeder zweite Haushalt ein Einpersonenhaushalt, aber «nur» jede 6. Person lebt allein! Gesamtschweizerisch ist rund jeder dritte Haushalt ein Einpersonenhaushalt und jede sechste Person lebt allein. Wenn wir den zeitlichen Verlauf anschauen, fällt auf, dass die Alleinlebenden seit 1960 tatsächlich stark am kommen sind. Doch auch dies relativiert sich, wenn wir die Alleinlebenden nach Alter differenzieren:

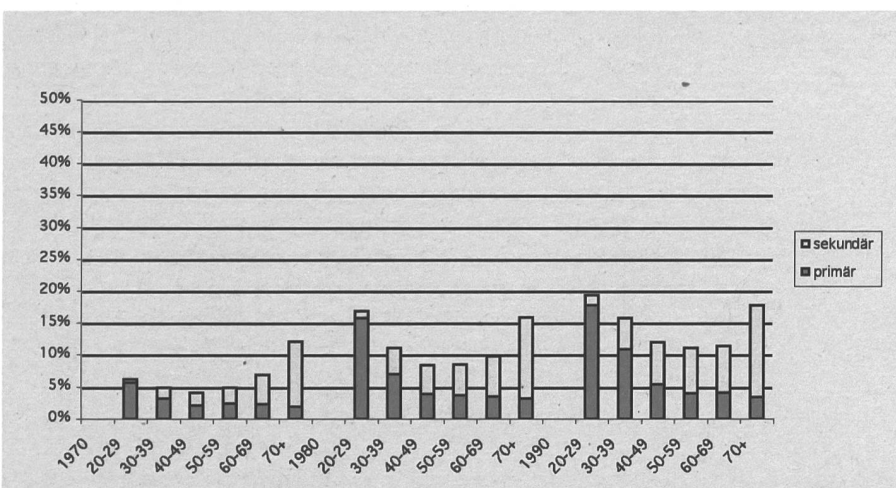
Der Hauptanteil und die Zunahme der Alleinlebenden gehen vor allem auf das Konto der betagten Witwen. Ebenfalls zugenommen, wenn auch in weit geringerem Ausmass, hat der Anteil der jüngeren Alleinlebenden. Männer hingegen leben im Alter sehr viel seltener allein, weil sie früher sterben und bei der Heirat meist älter sind als Frauen. Dies bedeutet, dass Männer im Alter meist eine Frau haben, die sie pflegt, während Frauen häufiger verwitwet sind und entweder für sich selbst sorgen (müssen) oder auf ihre Kinder oder ausserfamiliäre Unterstützung angewiesen sind. Bei den Männern ist der Anteil der Alleinlebenden in der jüngsten Altersgruppe am grössten.

Junge und jüngere Alleinlebende

Wenn von «Singles» und ihrem Freiheitsdrang gesprochen wird, sind meist junge Leute gemeint. Typischerweise sind Alleinlebende bis 40 Jahre ledig. Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der Geschiedenen und Verwitweten stark an. Partnerlosigkeit und Alleinleben fällt



Altersspezifische Anteile alleinlebender Frauen 1970–1990, in Prozent



Altersspezifische Anteile alleinlebender Männer 1970–1990, in Prozent

Quelle: Eidg. Volkszählung (PUS-Sample), eigene Darstellung aus Streuli (im Erscheinen)

umso mehr zusammen, je älter man wird: Rund 60% der Unter-30-jährigen Alleinlebenden haben keinen festen Partner und mit zunehmendem Alter leben die meisten ohne länger dauernde Beziehung. Bei jüngeren Singles handelt es sich häufig um eine teilautonome Lebensform: Man führt einen selbstbestimmten, unabhängigen Lebensstil, wird aber oft von den Eltern finanziell unterstützt.

Für die Zunahme des Alleinlebens im jüngeren Lebensalter gibt es drei Hauptthesen: Jüngere Menschen schieben in der Regel eine Heirat bis nach der Ausbildung auf; die längere Ausbildung verlängert somit auch die Zeit des Alleinlebens. Alleinlebende in Ausbildung leben typischerweise in den Städten, da hier die Infrastruktur (Bildungs-, Kultur- und Sportangebot, öffentlicher Verkehr u.a.) dem Lebensstil von Alleinlebenden besser entspricht.

Besonders Frauen haben von der Bildungsexpansion seit den 1960er Jahren enorm profitiert. Nach der Einführung des Frauenstimmrechts, welches den Frauen 1971 (endlich) auch Zugang zu Berufen mit vorausgesetztem Aktivbürgerrecht verschaffte, haben Frauen zudem beruflich und politisch enorm aufgeholt. Sie sind im Vergleich zu früher ökonomisch weniger abhängig von den Männern und können es sich leisten, länger allein zu leben.

Mit der verlängerten Ausbildung und des gestiegenen Einkommensniveaus hat sich ein eigener postadoleszenter, nicht-familialer Lebensstil mit eigenen Wertvorstellungen herausgebildet, der jenem von Jugendlichen ähnelt. Der Handlungsspielraum ist für diese Altersgruppe enorm gewachsen, sowohl durch den wirtschaftlichen Aufschwung und die Bildungsexpansion, als auch durch die Enttabuisierung der vorehelichen Sexualität. Single-Frauen der «Generation Ally» – benannt nach der US-Fernsehserie Ally McBeal – sind typischerweise gut bis sehr gut ausgebildet, beruflich integriert und verfügen über ein hohes Einkommen.

Alleinlebende schätzen die Freiheit in der Lebensgestaltung und den Wert der «eigenen vier

Wände», empfinden diese Freiheit und den damit einhergehenden Mangel an Verbindlichkeit aber oft als ambivalent. Katja Kullmann, die 30-jährige Autorin von «Generation Ally» formuliert es so: «Sie haben sich etwas aufgebaut, ganz für sich allein. Sie brauchen nichts und niemanden. Aber sie wollen alles und jemanden. Jemanden zum Lieben und zum Familie gründen.» (Kullmann 2002: 9)

Die meisten Singles betrachten das Alleinleben als eine Art «Moratorium», bei dem noch keine Verantwortung für andere übernommen werden muss, jedoch mit der klaren Absicht, später mit Partner/in und möglicherweise Kindern zu leben.

Alleinleben im mittleren Lebensalter

Das mittlere Lebensalter, d.h. von etwa 40 bis 60 Jahren, ist eine Phase, in welchem die meisten in einem Familien- oder Partnerschaftsverband leben. Die Entwicklung von 1970–1990 zeigt, dass der Anteil der Ledigen ab 40 Jahren im Zeitverlauf kaum zugenommen hat. Dieser Befund spricht ganz deutlich gegen die Annahme, dass wir uns auf eine Gesellschaft von permanent Alleinlebenden hin bewegen: Es ist im Gegenteil so, dass es heute nicht mehr «lebenslange Singles» gibt als früher, dass hingegen zunehmend mehr Menschen während einer kürzeren oder längeren Zeit alleine leben.

Für Menschen mittleren Alters wird das Alleinleben zunehmend schwieriger, weil der jugendorientierte Lebensstil von Singles plötzlich nicht mehr goutiert wird und verlässliche Beziehungen und Stabilität zunehmend wichtiger werden. Zusammenlebende orientieren sich nun häufiger nach dem Beruf und der Familie, d.h. die Zahl der Bekannten, die den Singles für spontane Freizeitaktivitäten zur Verfügung stehen, verringert sich zusehends. Single-Frauen und Mütter führen meist ein völlig unterschiedliches Leben. Ledige Frauen sind deshalb für ihre Freizeitgestaltung auf andere ledige Frauen angewiesen, wenn sie nicht in der Familie der

Freundin oder der Schwester ein flexibler und allzeit verfügbarer, aber an Sonn- und Feiertagen nicht immer erwünschter Gast sein wollen.

Frauen, die auf das verzichten, was noch immer als «natürliche Bestimmung» angesehen wird, nämlich die Mutterschaft, gelten ganz im Gegensatz zu Männern entweder als egoistisch oder als bemitleidenswert. Die Metapher von der Familie als «Keimzelle» der Gesellschaft unterstellt, dass die Familie die einzig naturgewollte und naturgegebene Lebensform ist und andere Formen zwar mittlerweile akzeptiert, aber keineswegs gleichwertig neben die Familie gestellt werden.

Das Ideal einer partnerschaftlichen Beziehung hat trotz gestiegenen Scheidungsraten und konfliktiven Beziehungsverhältnissen nicht an Bedeutung eingebüsst: Von wenigen Ausnahmen abgesehen halten auch Alleinlebende ein glückliches Zusammenleben, in Partnerschaft oder Familie für die erstrebenswerte Lebensform. Alleinlebende haben nur wenig institutionelle und gesellschaftliche Unterstützung und sind mit vielfältigen Ambivalenzen konfrontiert. Was sie von Nicht-Alleinlebenden unterscheidet ist der Grad der Bereitschaft, «dem Frieden zuliebe» Kompromisse für eine gemeinschaftliche Lebensform einzugehen und in traditionelle Rollenbilder zurückzufallen.

Literatur

Kullmann K. (2002): *Generation Ally*. Frankfurt/M. Streuli E. (im Erscheinen): *Alleinleben in der Schweiz – Entwicklung, Verbreitung, Merkmale*. Dissertation. Erscheint voraussichtlich ca. August 2003 im elektronischen Katalog der Zentralbibliothek Zürich (www.dissertationen.unizh.ch)

Elisa Streuli, Dr.phil., ist Soziologin und arbeitet an der Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel.

KINESIOLOGIE



hilft Ihnen bei

- STRESS
- KÖRPERLICHEN BESCHWERDEN
- SEELISCHEN BELASTUNGEN
- LERNBLOCKADEN

...oder wenn Sie sich einfach wieder mal etwas gönnen wollen.

Ob Sie ein konkretes Anliegen haben oder vielleicht nur müde und abgespannt sind: Kinesiologie hilft Ihnen, sich nachher besser zu fühlen.



Mary Walaulta, dipl. Integrative Kinesiologin IKZ
Kinesiologie - Bach-Blüten - Massagen
 Felsenrainstrasse 15, 8052 Zürich
 Tel. 01 302 41 07, E-Mail: forever.young@bluewin.ch

Gesundheits & Astrologiepraxis

Med. Massagen (verschiedene Massagen, Reflexzonenbehandlungen, Lymphdrainage)
 Unsere Behandlungen werden individuell fachlich abgestimmt und von den Kassen anerkannt

Psych. astrologische Beratungen für Single und Paare

Ruth Baumann, Marlies Ritzmann, Trollstr. 4, 8400 Winterthur
 ruthbaumann@g-und-a.ch
 www.g-und-a.ch



Feministische Psychotherapie

Psychotherapie, Beratung, Supervision

Kathrin Knüsel
 Dr. phil./ SPV

Praxis: Oerlikonerstr. 83, 8057 Zürich und Kapfweg 4, 8608 Bubikon

Tel.: 055/ 243 27 83
 e-mail: kathrinknuesel@bluewin.ch

Frauen in Bewegung

Körper-, Bewegungs- und Gesprächsgruppe
 wöchentlich am Klusplatz ZH
 Info: Christel Ellegast
 Brigit von Gunten
 01/ 381 18 21

Internationale Seminare Zürich

BRIGITTE LÄMMLE
Selbstwert und Persönlichkeits-
Entwicklung 26.-27. Juli

JOHN SELBY
Mind- und Selbstmanagement
 30./31. August

LOU PAGET
Die perfekte Liebhaberin
 6.-7. September

MARIANNE WILLIAMSON
Ein Kurs in Wundern
 11.-12. Oktober

Infos&Programme: **PARABOLA**
 Oberdorfstr. 16e, 8001 Zürich
 Tel.& Fax: 01 261 00 90

Im Krebs liegt der Schlüssel

Frauenbezogene Wege der Erkenntnis

Anne Margreth Schoch-Hofmann
 Pandora 2001, Arbon ISBN 3-9520916-1-8



Preis: Fr. 49.- (+ Versandkosten)

Themenkreise: Symbolik, Astroarchäologie, psychologische Astrologie, feministisch-reflektierte KörperPsychotherapie, Frauenliteratur, Kulturgeschichte, Spiritualität und Geistigkeit

Bezugsadresse:
 projekt potta, Zurlindenstr. 211, 8003 Zürich
 oder im Buchhandel